

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 3 (1877)
Heft: 51

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. III. Jahrgang.

ZÜRICH, den 21. Dezember 1877.

Nro. 51.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen oder bei uns direkt, und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1878 höflich ein.

Die Expedition des „Pädagog. Beobachter“:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Die Naturwissenschaft als Grundlage einer freisinnigen Erziehung.

Mathematisch-naturwissenschaftlich, sprachlich-ethisch — so heisst der Gegensatz, der bei uns in neuester Zeit auf pädagogischem Gebiete erfunden oder doch künstlich aufgebaut worden ist, um — die lebhaftete Betonung gewisser Standesinteressen, die sich bedroht sehen, zu verdecken und zu beschönigen. «Die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung herrsche am Staatsseminar, und in Folge dessen werde die sprachlich-sittliche Ausbildung der künftigen Lehrer vernachlässigt. Dieselbe Verschiebung der Unterrichtsziele drohe demnach auch in die Volksschule einzureissen.» An dieser Schlussfolgerung ist zunächst das unrichtig, dass eingehende Berücksichtigung der sogen. exakten Wissenschaften nothwendiger Weise eine Vernachlässigung der sprachlichen Ausbildung veranlasse. Vielmehr nöthigt die Mathematik, einen Gedanken scharf auszudenken, und das Gefundene in der gedrängtesten, klarsten Form sprachlich auszudrücken. Ebenso, wenn die Lehrweise der Naturkunde weder die dogmatisch-vortragende, noch die gedächtnismässig-lehrmittelauswendiglernende ist, wenn dagegen der Zögling durch Vorweisung der Naturgegenstände und Vorführung der Experimente zur Selbstbeobachtung und zum Selbstdenken angehalten wird — so zwingt auch dieses Fach, die Sache ohne Umschweife bei ihrem Namen zu nennen, und alle inhaltslose Rhetorik als falsche Münze beiseite zu werfen. Hiemit ist dem speziellen Sprachunterricht tüchtig vorgearbeitet; es ist dafür gesorgt, dass sich nicht jene faule Frucht entwickeln kann, die nur zu häufig ein Produkt der einseitigen Sprachbildung ist: der Glaube, Sprachgewandtheit an sich sei Bildung, und die Sprache sei da, um die Gedanken zu verbergen. Es schadet gewiss nichts, wenn die Zahl derer abnimmt, die ihre sprachliche Gewandtheit ohne Scheu dazu missbrauchen, Gesetzesparagraphen zu verdrehen, untermöglichen, wo es nichts auszulegen gibt, feige Schwenkungen und Wortbrüche zu beschönigen und die eigentlichen Absichten mit «gewandtem Schwanz zu verwedeln». — Auch

für die ethische Ausbildung wird durch tüchtige naturkundliche Schulung erst der rechte Boden gelegt. Sind doch die Gesetze, welche den Verkehr der Menschen reguliren, auch Naturgesetze, und ihre Auffindung kann im Wesentlichen nach derselben Methode stattfinden.

Dass die Naturwissenschaft nicht bloss an die Lehrerbildungs- und andern höhern Anstalten, sondern auch an die Volksschule anklopft, hat seine volle Berechtigung; lange genug hat ja auch die Theologie die höchsten wie die niedersten Schulanstalten beschattet.

Die Forderung einer grossen Pflege der Naturkenntniss ist keineswegs eine lokale, durch unsere zürcherische Schulgeschichte aufgeworfene Frage. Sie wird überall, wo das Schulwesen sich aus dem Urzustande erhoben hat, lebhaft diskutiert. So hat der berühmte physiologische Forscher Dubois-Reymond — der als theilweiser Bekämpfer des D. F. Strauss von unsern Gemässigten gerne zitiert wird — in einem Artikel der «deutschen Rundschau» als Hauptursache des Untergangs der griechisch-römischen Kultur den Mangel an Naturerkenntniss nachgewiesen. In der Berliner «Gegenwart» bespricht Otto Zacharias «die Naturwissenschaft als Grundlage einer freisinnigen Erziehung». Wir theilen aus diesem Artikel einige Stellen mit, als Beleg dafür, dass der Pulsschlag der Zeit sich an verschiedenen Orten in derselben Weise fühlbar macht.

«Diejenige Geisteskraft, welche in unserem täglichen Leben stets die grösste Bedeutung haben wird, ist die: ohne Rücksicht auf Autorität die Dinge so zu betrachten, wie sie wirklich sind, und aus einzelnen Thatsachen richtige allgemeine Schlüsse zu ziehen. Wir werden somit denjenigen Unterrichtsgegenstand für den werthvollsten und wichtigsten halten müssen, welcher dazu beiträgt, jene Geisteskraft zu üben und zu entwickeln. Nach unserer Ansicht ist nun weder Geschichte noch Literatur ein solcher Gegenstand des Unterrichts, wie wir ihn hier im Sinne haben. Denn die Geschichte beruht lediglich auf der Autorität der Ueberlieferung¹⁾ und die Beschäftigung mit der Literatur ist mehr dazu geeignet, unsere Empfindungsweise und unsern Geschmack zu bilden, als gerade unsern Verstand zu üben. Von dem Unterricht in den klassischen Sprachen lässt sich auch nicht behaupten, dass er viel dazu beitrüge, uns den Autoritätsglauben zu benehmen. — Die Naturwissenschaft dagegen ist im Stande, uns mit den Dingen, wie sie wirklich sind, bekannt zu machen. Wie

¹⁾ Auf das Fach der Geschichte ist durch Buckle und Kolb die naturwissenschaftliche Methode angewendet und dadurch der bildende Werth desselben bedeutend gesteigert worden. Nach dem Vorgang dieser Männer haben unsere jüngeren vaterländischen Geschichtsschreiber — Vögelin, Strickler, Dändliker — die Schweizergeschichte bearbeitet. Freilich ist die Geschichte in dieser Form nicht ein Fach für Kinder.